

## Haus Born bei Brüggen, Kreis Kempen-Krefeld

Von

**Gudrun Loewe**

A. Steeger untersuchte in den Jahren 1937/38 die 'Burg Born' bei Brüggen und berichtete 1938 darüber<sup>1</sup>. Ungeachtet der Überschrift seines Aufsatzes spricht er der Burg Born den Charakter einer Motte ab und bezeichnet sie nach Situation und Anlage als eine Ausnahme unter den frühen nieder-rheinischen Burganlagen – sie liege ungewöhnlich weit (150 m) von der Terrassenkante entfernt und bestehe aus einer viereckigen Hauptburg mit runder Vorburg. Das am Ort hergerichtete tragende Pfahlwerk reicht durch den 1 m starken Moorboden bis in den sandig-kiesigen Untergrund. Der Plan zeigt dies Pfahlwerk nur für die 'Hauptburg' mit einer vorspringenden Toranlage und für die Brücke zur 'Vorburg' mit verzapften Querverbindungen<sup>2</sup>. Die Konstruktion der Rundburg geht weder aus dem Plan noch aus dem Text hervor; nur von der Umfassung wird eine Palisade als Halt für die Wallerde erwähnt. Alle Beschreibungen von Pfahl- und Fachwerk, von randlichen Gebäuden, von der Toranlage sowie von Funden aus Küche, Bäckerei und Schusterei gilt der rechteckigen 'Hauptburg'. Auch hier hatte eine Palisade die 'aufgeschüttete Hügel Erde' zu halten. – Für die runde 'Vorburg' nimmt Steeger eine zweite Periode an, in der aus der 'Hügel Erde' und den 'Bauresten der Burg (Hauptburg)' ein Doppelwall um den Wall der älteren Anlage geschützt worden sei. 'Wir konnten sie (die jüngere Anlage) nur, wie auch den Umriss der Vorburg, deswegen noch erkennen, weil die schweren Erdmassen der Wälle in den schwankenden Moorboden eingesunken waren...' Ein Modell erläutert diesen Befund, allerdings ohne den zuvor erwähnten Wall der 'Vorburg'<sup>3</sup>. – Mangels geschichtlicher Quellen über das Alter der Burg schließt Steeger aus der gefundenen Keramik auf ihren Bestand vom 12. bis in das 15. Jahrhundert; er erwähnt eine Münze Albrechts I. (1298–1308) und das eingeritzte Wappen der Herren von Brempt auf einem Zinnteller.

In demselben Band der 'Heimat' erfahren wir durch J. Jansen einige ungefähre Maße der Burg Born<sup>4</sup> – die etwas zu groß angegeben sind – und die Lage des Tores nach Norden, d. h. nach dem Ort Born zu. Sehr treffend spricht Jansen von einer 'künstlich im Moor geschaffenen Insel'.

<sup>1</sup> Ausgrabungen an niederrheinischen Burghügeln, in: Die Heimat (Krefeld 1938) 262 ff.

<sup>2</sup> a. a. O. 266 Abb. 18.

<sup>3</sup> a. a. O. 268 Abb. 25.

<sup>4</sup> J. Jansen, Herrnsitze und Wasserburgen im Schwalmthal. Die Heimat (Krefeld 1938) 116.

Bei meinen Arbeiten zur archäologischen Landesaufnahme im Kreis Kempen-Krefeld fand ich im Heimathaus des Niederrheins in Krefeld-Linn Kugeltöpfe und sonstige blaugraue Ware in großer Menge (Abb. 2 und 3), von denen Steeger in seinem Bericht nichts abgebildet hat, die ihn aber bewogen haben werden, die Anfänge von Burg Born im 12. Jahrh. anzunehmen. Weiter stellte sich heraus, daß das auf dem Boden des Zinntellers (Abb. 5,2) eingepunzte Wappen mit zwei Querbalken den Herren von Wevelinghoven zuge-

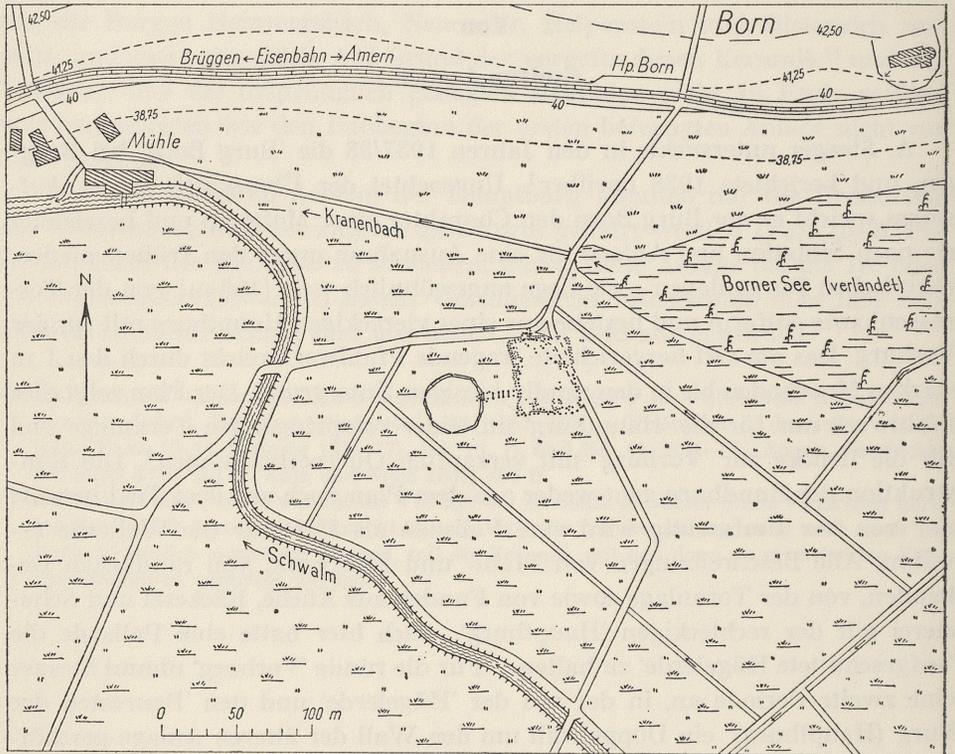


Abb. 1. Lageplan von Haus Born.  
Maßstab 1 : 5000.

hört<sup>5</sup>. Etwa zur gleichen Zeit fand bei Begehung der Gemarkung Brüngen Zeichner W. Jaensch vom Rheinischen Landesmuseum Bonn einen Teil der Pfähle von Steegers 'Hauptburg' in einer bebuschten und verkrauteten Parzelle der Schwalmniederung, offenbar absichtlich gegen die benachbarten Weiden abgezäunt. Anhand dieses Geländebefundes konnte die als einzige Grabungsunterlage im Heimathaus Krefeld noch erhaltene Vorlage zu dem Plan bei Steeger genordet und ihr Maßstab 1 : 100 festgestellt werden<sup>6</sup>. Ein Versuch, die noch 20–50 cm aus der Erde aufragenden Pfähle nach dem Plan zu identifizieren, brachte mit Ausnahme einiger Brückenpfähle keinen Er-

<sup>5</sup> R. Steimel, Rhein. Wappenlexikon. Rhein. Adel I (Köln 1951) 131. Daß dieses Geschlecht in Born begütert war, berichtet schon B. Röttgen, Brüngen und Born im Schwalmthal, (Kempen 1934) 74.

<sup>6</sup> Danach ergibt sich, daß bei Steeger a. a. O. 266 Abb. 18 statt 1 : 700 stehen müßte 1 : 666.

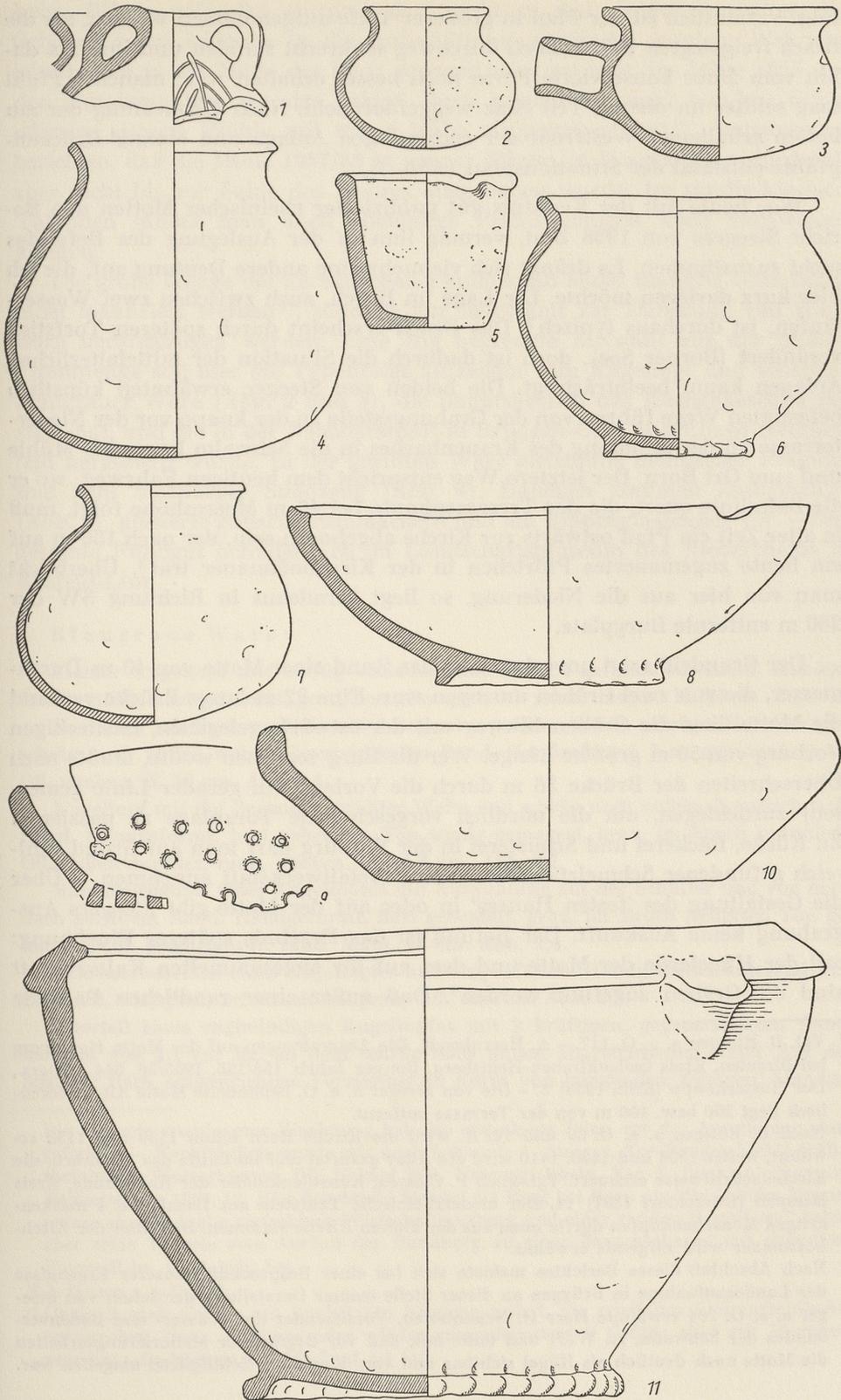


Abb. 2. Blaugraue Ware aus Haus Born.  
Maßstab 1:4.

folg. Vermutlich ist der Plan in größerer Tiefe aufgenommen worden, als die frisch freigelegten Pfähle noch durchweg senkrecht standen und ihre bis dahin vom Moor konservierte Form noch besser erhalten war; mancher Pfahl mag seither im oberen Teil ganz weggefault sein. Nach Einmessung der am besten erhaltenen Westfront der rechteckigen Anlage und einiger Brückenpfähle entstand der Situationsplan (*Abb. 1*).

Wer heute mit der Kenntnis gut publizierter rheinischer Motten den Bericht Steegers von 1938 liest, vermag ihm in der Auslegung des Befundes nicht zuzustimmen. Es drängt sich vielmehr eine andere Deutung auf, die ich hier kurz darlegen möchte. Die Lage im Bruch, auch zwischen zwei Wasserläufen, ist durchaus typisch<sup>7</sup>. Das Bruch erscheint durch späteren Torfstich verändert (Borner See), doch ist dadurch die Situation der mittelalterlichen Anlagen kaum beeinträchtigt. Die beiden von Steeger erwähnten künstlich befestigten Wege führen von der Grabungsstelle zu der knapp vor der Niederterrasse an der Mündung des Kranenbaches in die Schwalm liegenden Mühle und zum Ort Born. Der letztere Weg entspricht dem heutigen Fahrweg; wo er die Bahnlinie quert, die der Terrassenkante bei 40 m Meereshöhe folgt, muß in alter Zeit ein Pfad ostwärts zur Kirche abgelenkt sein, der nach 130 m auf ein heute zugemauertes Pförtchen in der Kirchhofsmauer traf<sup>8</sup>. Überblickt man von hier aus die Niederung, so liegt geradeaus in Richtung SW der 280 m entfernte Burgplatz.

Der Grundriß zeigt unverkennbar das Rund einer Motte von 40 m Durchmesser, die von zwei Gräben umzogen war. Eine 22 m lange Brücke verband die Motte über die Gräben hinweg mit der ostwärts gelegenen, rechteckigen Vorburg von 50 m größter Länge. Wer die Burg verlassen wollte, mußte nach Überschreiten der Brücke 36 m durch die Vorburg (in gerader Linie gemessen) zurücklegen, um die nördlich vorgeschobene Toranlage zu passieren. Zu Küche, Bäckerei und Schusterei in der Vorburg darf man auf Grund zahlreich gefundener Schmelztiegel auch eine Metallwerkstatt annehmen. – Über die Gestaltung des 'festen Hauses' in oder auf der Motte gibt Steegers Ausgrabung keine Auskunft. Der Befund ist das Ergebnis späterer Einebnung: mit der Hügel Erde der Motte und dem auf ihr angesammelten Kulturschutt sind die Gräben zugefüllt worden<sup>9</sup>. Daß außer einer randlichen Palisade

<sup>7</sup> Vgl. B. Röttgen a. a. O. 117. – A. Herrnbrödt, Die Ausgrabungen auf der Motte Hoverberg bei Birgelen, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg. Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 344. – Ders., Der Husterknupp (Köln 1958) 3. – Die von Steeger a. a. O. behandelte Motte Alt-Kriekenbeck liegt 200 bzw. 400 m von der Terrasse entfernt.

<sup>8</sup> Nach B. Röttgen a. a. O. 69 und 192 ff. wird die Kirche Born schon 1136 und 1158 erwähnt, weiter 1304 und 1400. 1419 wird ein Altar gestiftet und im Laufe des 15. Jahrh. die Kirche schrittweise erneuert. Vgl. auch P. Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinlande, Kreis Kempen (Düsseldorf 1891) 14. Der niederrheinische Taufstein aus Basalt mit 4 maskenartigen Menschenköpfen dürfte noch aus der älteren Kirche stammen. Das Alter der Kirchhofsmauer wird nirgends erwähnt.

<sup>9</sup> Nach Abschluß dieses Berichtes meldete sich bei einer Besprechung unserer Ergebnisse der Landesaufnahme in Brüggan an dieser Stelle meiner Darstellung der schon von Steeger a. a. O. 264 erwähnte Herr H. Neuenhofen, Vorsitzender des Wasser- und Bodenverbandes der Schwalm, zu Wort und teilte mit, daß vor Beginn der Meliorierungsarbeiten die Motte noch deutlich als Hügel sichtbar und von doppeltem Schilfgürtel umgeben war.

keine Pfähle gefunden wurden, darf nicht zu dem Schluß verleiten, die Gebäude seien lediglich in die Aufschüttung gegründet worden. Vielmehr könnte hier in der Motte der Platz gewesen sein, wo man 'im Jahre 1856 aus den Fundamenten, wo das Schloß Born gestanden, wohl hundert Stück schwere eichene Pfähle mit vieler Mühe ausgegraben' hat<sup>10</sup>. Augenzeugen berichten, daß die Motte 1937/38 in ganzer Fläche im Moorboden aufgedeckt, aber nicht bis zur Sohle des Moores ausgehoben wurde. Im sandig-kiesigen Talboden müßte man auch ehemalige Pfahlstellungen noch nachweisen können.

Die große Menge der keramischen Funde kann leider mangels Unterlagen nicht lokalisiert werden<sup>11</sup>, sondern nur insgesamt zur Datierung von Haus Born herangezogen werden. Eine eng begrenzte Auswahl aus der großen Fundmenge soll hier die Typenfolge aufzeigen vom Kugeltopf und sonstiger blaugrauer Ware (*Abb. 2 und 3*), die hauptsächlich das Küchengeschirr gestellt hat, und die in der Nachbarschaft in Brüngen-Öbel und Elmpt-Overhetfeld hergestellt wurde, zu der gerillten Ware gleichfalls heimischer Prägung und zum Siegburger Steinzeug (*Abb. 4*). Daneben kommen Zinngeschirr (*Abb. 5*), glasierte gotische Hohlkacheln und ein Rippenglasbecher vor. – Das gesamte Fundgut befindet sich im Landschaftsmuseum des Niederrheins in Krefeld-Linn.

#### Blaugraue Ware:

Kleiner Kugeltopf mit schräg ausladendem, schlicht gerundetem Rand. Handgeformt, mäßig hart gebrannt, grau, Ton gemagert, Ofl. rau, uneben. H. 8,6 cm. *Abb. 1,2*.

Kugeltopf mit flachem Boden, tief liegender größter Weite, schräger Schulter und schräg nach außen weich abgestrichenem Rand. Handgeformt, hart gebrannt, grau, Ofl. uneben. H. 19 cm. *Abb. 2,4*.

Kugeltopf mit tief liegender, größter Weite und schräg nach außen abgestrichenem Rand. Handgeformt, hart gebrannt, Ton wenig gemagert, grau, im Bruch bräunlich, Ofl. außen dunkler, rau, uneben. H. 14,6 cm. *Abb. 2,7*.

Randbruchstück eines Kugeltopfes mit Ausgußtülle auf der Schulter und von oben flach gerilltem Rand. Handgeformt, hart gebrannt, grau, im Bruch hellgrau, Ton gemagert, Ofl. geschrumpft, rau. Mdm. 14 cm. *Abb. 2,4*.

Bodenbruchstück eines Kugeltopfes mit Grapenfüßen. Handgeformt, klingend hart gebrannt, blaugrau, im Bruch hellgrau, Ofl. uneben. *Abb. 2,5*.

Oberteil eines engmündigen Kugeltopfes mit 2 kräftigen, gegenständigen Bandhenkeln von 2,1 cm Br. an dem schräg nach außen abgestrichenen Rand. Auf der Schulter flach eingestrichene Verzierung in Form von hängenden Zweigen. Handge-

---

Die von mir erschlossene Einebnung hat also erst einige Jahre vor der Ausgrabung stattgefunden. – Nachträglich wurde mir noch bekannt: A. Steeger, Zur Baugeschichte früher rheinischer Wasserburgen. Die Heimat lebt. Herausg. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege und Heimatschutz 1953, 10. Hier beschreibt Steeger die Burg bei Born als 'die übliche Doppelanlage einer beinahe viereckigen Wirtschaftsvorburg und einer runden Hauptburg', behält aber seine Theorie vom Ausbau der Rundburg zu einer Bauernschanze mit doppeltem Ringwall im 16. Jahrh. bei.

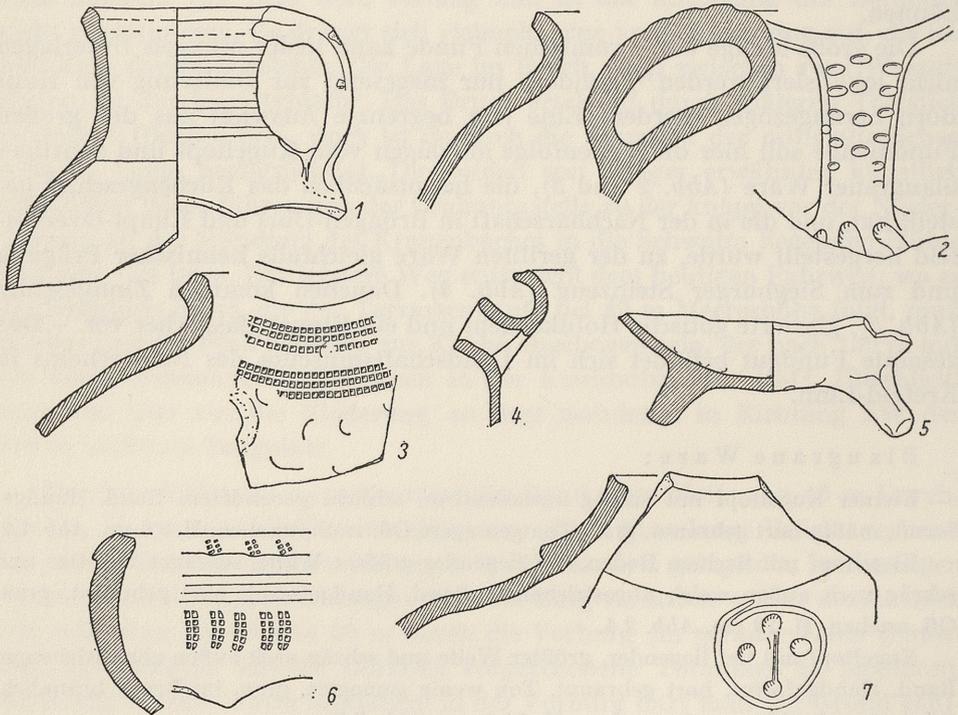
<sup>10</sup> J. Jansen a. a. O. 116.

<sup>11</sup> Obgleich viele Gefäße mit Buchstaben bezeichnet sind, die zweifellos Grabungseinheiten entsprechen. Ganz erhaltene oder wieder zusammengesetzte Gefäße sind mit Nummern versehen; die höchste, die ich fand, ist 112.

formt, sehr hart gebrannt, hellgrau, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. Mdm. 5,4 cm. *Abb. 2,1.*

Randbruchstück eines großen Kugeltopfes mit nach außen fast steil abgestrichenem Rand und randständigem, breitem Bandhenkel, mit Fingertupfen verziert. Unterhalb der Halskehle 12 ganz feine Drehrillen, in Höhe des unteren Henkelansatzes, auch weiter seitwärts, Knetspuren. Handgeformt, Oberteil schnell rotierend abgedreht, hart gebrannt, grau, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. Mdm. 24 cm. *Abb. 3,2.*

Randbruchstück eines großen Kugeltopfes mit verdicktem, nach außen schräg ab-



*Abb. 3.* Blaugraue Ware aus Haus Born.  
Maßstab 1 : 4.

gestrichenem Rand. Auf der unebenen Schulter ist zweimal ein dreizeiliger Stempel abgerollt. Handgeformt, Rand mit Formholz leicht abgedreht, sehr hart gebrannt, blaugrau, im Bruch hellgrau, Ton gemagert, Ofl. rauh, sehr uneben, innen mit Holz schräg geglättet. Mdm. 17 cm. *Abb. 3,3.*

Oberteil eines kugelbauchigen Kruges mit unregelmäßig gerilltem Steilhals und leicht verdicktem, schwach ausladendem Rand, der schräg nach außen abgestrichen und innen leicht gekehlt ist. Randständiger, 2,3 cm breiter Bandhenkel. Handgeformt, sehr hart gebrannt, dunkelblaugrau, im Bruch hellgrau, Ton gemagert, Ofl. rauh, leicht uneben. Mdm. 10 cm. *Abb. 3,1.*

Kugeltopf mit Wellfuß und weiter Mündung. Der schlicht gerundete Schrägrand ist innen gekehlt. Handgeformt, klingend hart gebrannt, dunkelblaugrau, im Bruch hellgrau, Ton wenig gemagert, Ofl. uneben. H. 15,7 cm. *Abb. 2,6.*

Gedrückt kugeliges Tiegel mit geschwungen ausladendem, gerundetem Rand und einer Stieltülle an der Schulter. Handgeformt, sehr hart gebrannt, blauschwarz, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. H. 9,2 cm. *Abb. 2,3.*

Kugelige Schüssel mit Wellfuß. Der nach innen abgeschrägte und leicht gekehlte Rand ist an einer Stelle zu einem Ausguß eingedellt. Handgeformt, hart gebrannt, blaugrau, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. H. 10,6 cm. *Abb. 2,8.*

Tiefe, verkehrt konische Schüssel mit Wellfuß und einwärts gestelltem, gekehltem Kragenrand. An der Unterkante des Kragens sitzen gegenständig 2 kräftige Griff-laschen zum Heben der schweren Suppenschüssel. Handgeformt, klingend hart gebrannt, blaugrau, im Bruch hellgrau, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. H. 28,5 cm. *Abb. 2,11.*

Randbruchstück einer kugeligen Schüssel mit gekehltem Kragenrand, darunter 3 ganz flache Rillen; auf dem Kragen und der Wandung je eine Reihe eines fensterförmigen Handstempels. Handgeformt, langsam abgedreht, klingend hart gebrannt, dunkelblaugrau, im Kern hellgrau, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. Mdm. etwa 36 cm. *Abb. 3,6.*

Großer Teller mit verkehrt konischer Wandung und gerundetem Steilrand. Handgeformt, sehr hart gebrannt, dunkelblaugrau, im Kern hellgrau, Ton wenig gemagert Ofl. leicht rauh, uneben. H. 9,4 cm. *Abb. 2,10.*

Sehr großer Siebteller mit verkehrt konischer Wandung, die sich zu dem gerundeten Rand hin verdickt. (Aufsatz zum Dünsten?). Handgeformt, hart gebrannt, grau, Ofl. porös, uneben. Mdm. etwa 55 cm. *Abb. 2,9.*

Randbruchstück eines großen eiförmigen Vorratsgefäßes mit verbreitertem, nach innen abgeschrägtem Kragenrand (zum Zubinden). Unterhalb des Kragens eine flüchtig mit dem Finger angebrachte Marke oder Verzierung: Vierpaß im Kreis. Handgeformt, Rand langsam abgedreht, klingend hart gebrannt und verzogen, grau, Bruch in der Mitte grau zwischen hellgrauen Außenzonen, Ton gemagert, Ofl. rauh, uneben. Mdm. etwa 20 cm. *Abb. 3,7.*

Nicht eigentlich zur blaugrauen Ware gehörig, doch offensichtlich aus gleichem Ton gefertigt, sind die Gußtiegel, die in der Form wenig variieren. Schlichte Mörserform mit rundlich verdicktem, nach innen abgeschrägtem Rand, der an einer Stelle zum Ausguß eingedellt ist. Auf der Scheibe geformt, fest gebrannt, spröde und zerbrechlich, Ofl. porös. An manchen Stücken ist der Rand verschlackt und die Außenseite mit glasurartigen, grünlichen Wucherungen bedeckt, kleine Stellen zeigen Kupferglanz. H. 9,2 cm. *Abb. 2,5.*

#### Gerillte Ware (Drehscheibenarbeit):

##### Einheimische Ware.

Kugelbecher mit Wellfuß und Schrägrand. Sehr hart gebrannt, grau mit dunkelgrauen Flecken, innen braun, Ton gemagert, Ofl. rauh. H. 9,3 cm. *Abb. 4,1.*

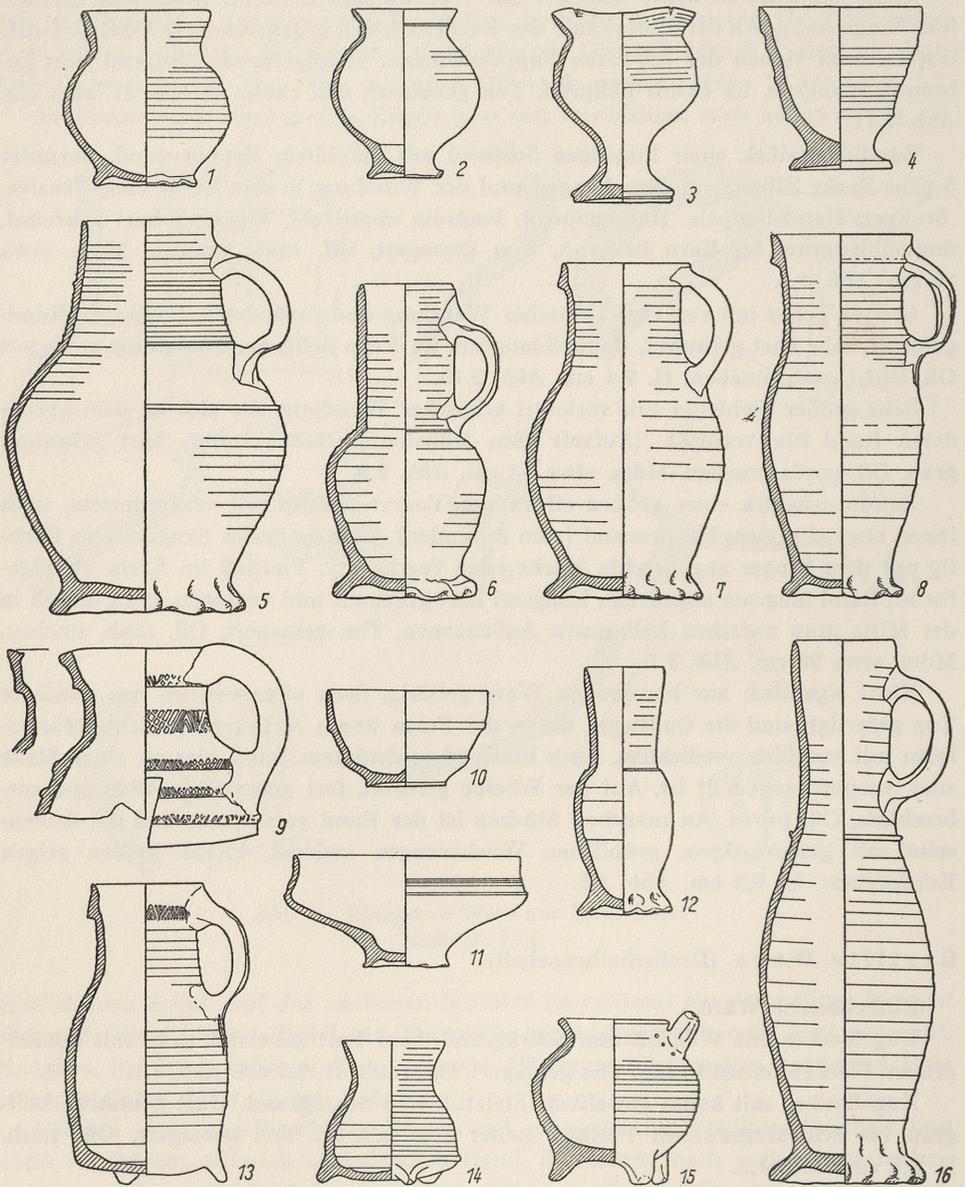
Kugelbecher mit kaum gewelltem Stelzfuß und Schrägrand. Hart gebrannt, hellgrau bis schwarzgrau mit Flecken heller Eigenglasur, Ton gemagert, Ofl. rauh. H. 8,8 cm. *Abb. 4,2.*

Kleiner Kugeltopf auf 3 Füßchen mit Schrägrand und Saugrohr auf der Schulter, dessen Ansatz mit Punktverzierung markiert. Klingend hart gebrannt, dunkelgrau, Ton gemagert. Ofl. rauh. H. 8,6 cm. *Abb. 4,15.*

Kelchbecher mit massiver Standplatte, leicht gestufter Wandung und ausdünnendem Rand. Sehr hart gebrannt, leicht verzogen, dunkelbraungrau, Ton gemagert, Ofl. rauh. H. 8,6 cm. *Abb. 4,4.*

Schlanker Krug mit Wellfuß, leicht unterständigem, 1,6 cm breitem Henkel und Kragenrand. Klingend hart gebrannt, grau und braungrau, Ton gemagert, Ofl. rauh. H. 18,8 cm. *Abb. 4,8.*

Oberteil eines bauchigen Kruges mit kurzem Steilhals, randständigem, 2,3 cm breitem Wulsthenkel und zum Ausguß herausgedrücktem Kragenrand. Rollstempelmuster auf Wandungsleisten, Hals und Kragen. Mdm. 7,6 cm. *Abb. 4,9.*



*Abb. 4.* Gerillte Ware und Siegburger Steinzeug aus Haus Born.  
Maßstab 1 : 4.

Fußschale mit betontem Umbruch und kurzem, schlicht endendem Steilrand; am Unterteil schräge Schlieren. Klingend hart gebrannt, feintonig grau. H. 5,7 cm. *Abb. 4,11.*

Einheimische Ware mit Erdglasuren.

Bauchiger Becher mit Stelzfuß, zweimal gestufter Wandung und zur Kleeblatt-

mündung gedrückt, ausdünnendem Schrägand. Klingend hart gebrannt, grau mit dunkelrotbrauner Mattglasur, Ton gemagert, Ofl. rauh. H. 10,2 cm. *Abb. 4,3.*

Geschweiffter, bauchiger Becher auf 3 Füßchen mit ausladendem, dünnem Rand. Klingend hart gebrannt, grau, dunkelbraun überfangen. H. 7,6 cm. *Abb. 4,14.*

Kleiner Napf mit zweimal gestufter Wandung und ausdünnendem Rand. Steinzeugartig, beige, innen hellbraun überfangen, außen braune bis schwarze Mattglasur. H. 5,1 cm. *Abb. 4,10.*

Leicht bauchiger Krug mit Wellfuß, Steilhals, knapp unterständigem, wulstigem Henkel von 1,6 cm Breite und Kragenrand. Sehr hart gebrannt, hellgrau mit leichter Lehmglasur. H. 17,5 cm. *Abb. 4,7.*

Steilwandiger Krug auf 3 Füßchen mit etwas hängendem, randständigem Bandhenkel von 2 cm Breite und Kragenrand mit Rollstempelmuster; unter dem unteren Henkelansatz 3 senkrechte Kerben. Klingend hart gebrannt, grau mit schwarzbraunem Überfang. H. 15,8 cm. *Abb. 4,13.*

Bauchiger Krug mit Wellfuß, unterständigem, 2,1 cm breitem Bandhenkel und leicht konischem Hals mit schlichtem Rand. Sehr hart gebrannt, Hals etwas verzogen, feintonig hellgrau mit Salzglasur (Ausnahme!). H. 20,7 cm. *Abb. 4,5.*

#### Steinzeug Siegburger Art

Bauchiger Krug mit Wellfuß, unterständigem, 1,7 cm breitem Bandhenkel und hohem Steilhals mit stufig ausdünnendem Rand. Sehr hart gebrannt, feintonig beige-grau bis ocker. H. 16,5 cm. *Abb. 4,6.*

Sehr schlanker Trichterrandbecher mit Wellfuß, hochovaler Leibung und leicht ausladendem Hals mit ausdünnendem Rand. Sehr hart gebrannt, feintonig beige bis ockerrot, hier auch Flecken gelber Eigenglasur. H. 13 cm. *Abb. 4,12.*

Schlank geschweiffter Krug mit Wellfuß, einer Leiste unter dem unterständigen, 2,1 cm breiten, gekehlten Bandhenkel und ausdünnendem Rand. Sehr hart gebrannt, ziemlich feintonig, grau bis hellbraun mit ocker Flecken. H. 28,6 cm. *Abb. 4,16.*

#### Zinn

Eimerchen mit schwachen Querleisten und Rundhenkel. Ofl. schwärzlich, stellenweise korrodiert. H. 9 cm. *Abb. 5,1.*

Napfartig eingetiefter kleiner Teller. Außen auf dem in der Mitte durchgedrückten Boden ein Wappen mit 2 Querbalken eingepunzt (von Wevelinghoven). Beschädigt,  $\frac{2}{5}$  des Randes fehlen. Ofl. leicht korrodiert. Mdm. 14,7 cm. *Abb. 5,2.*

Suppenteller mit kleiner Leiste als Abschluß des schmalen Randes. Ofl. schwärzlich. Mdm. 20,2 cm. *Abb. 5,3.*

Dieses Formengut gehört, wie schon Steeger festgestellt hat, dem 12. bis 15. Jahrh. an.

Einige historische Urkunden, die sich mit Sicherheit auf unser Born – und nicht auf das unweit gelegene holländische – beziehen<sup>12</sup>, gehören dem gleichen Zeitraum an. Die ersten Erwähnungen der Kirche Born 1136 und 1158 betreffen den dem Kloster St. Pantaleon in Köln zu zahlenden Zehnten. 1296 ist ein Arnoldus de Burne Kanonikus der Kirche St. Gereon in Köln und

<sup>12</sup> Hier können nur einige publizierte Urkunden Erwähnung finden. Studien im Archiv von St. Pantaleon in Köln und über die Genealogie der Herren von Wevelinghoven könnten vermutlich noch manche Lücke schließen. – Ich danke Herrn Dr. W. Föhl vom Kreisarchiv Kempen für freundliche Beratung zur urkundl. Überlieferung.

besiegelt einen Kaufvertrag über Einkünfte in Born u. a.<sup>13</sup>. Daraus möchte man schließen, daß es ein Geschlecht von Born gegeben hat, ehe die Edelherren von Wevelinghoven im 14. Jahrh. durch den Herzog von Geldern mit dem Haus Born belehnt wurden. 1392 (oder 1394) hat Vrederic van Wevelichaven, Herr zu Grebben, 'dat huys to Boerne binnen sijnen graven' vom Herzog von Geldern und Jülich zu Lehen<sup>14</sup>. 1400 gehört die Pfarrei Boernhem zum Dekanat Wassenberg<sup>15</sup>. 1412 hat Wilhelm to Weuelkauten en to Alfter, Erzmarschall von Köln, Haus uns Hof 'Borre by Bruggen' zu Lehen und erneuert Latenrechte; hier wird neben vielen anderen Gütern die zu Haus Born ge-

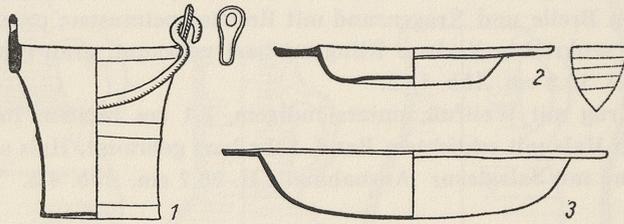


Abb. 5. Zinngeschirr aus Haus Born.  
Maßstab 1 : 4.

hörende Mühle mit dem Deich erwähnt<sup>16</sup>. Von demselben Wilhelm stammt ein anderes Weistum und Güterverzeichnis von 'Borne im Amt Brugge' u. a. aus dem Jahr 1426<sup>17</sup>. Kirchgift und Zehntabgaben kennzeichnen Wilhelm von Wevelinghoven als Kirchenpatron von Born. 1433 werden Haus und Hof Born an Friedrich von Mörs und Sarwerden verkauft und fallen 1448 an das Kloster St. Pantaleon, den alten Grundherren, zurück<sup>18</sup>.

Der Hof Born, später auch Woltershof genannt, soll bei der Kirche gelegen haben; obgleich seine Geschichte bis in das 18. Jahrh. reicht, ist er örtlich nicht mehr nachzuweisen. Das Haus Born 'in seinen Gräben' aber dürfte ohne Zweifel Steegers Burg Born im Bruch gewesen sein. Ein sprechender Beweis dafür ist der ausgegrabene Zinnteller mit dem Wappen der Herren von Wevelinghoven: zwei (silberne) Querbalken im (roten) Feld.

<sup>13</sup> B. Röttgen a. a. O. 69.

<sup>14</sup> P. N. v. Doorninck, Acten betr. Gelre en Zutphen (2) 1377-97 (Haarlem 1901) 206.

<sup>15</sup> B. Röttgen a. a. O. 192; auf Grund dieser gelegentlich angehängten -heim-Endung eine fränkische Gründung von Born zu postulieren, wie a. a. O. 70, scheint reichlich gewagt. Gern zitierte Erzählungen über Born zur Normannenzeit gehören in den Bereich der Sage.

<sup>16</sup> Th. J. Lacomblet - W. Harleß, Archiv für die Geschichte des Niederrheins 7 (Köln 1869) 129 f.; B. Röttgen a. a. O. 75 ff.

<sup>17</sup> B. Hilliger, Rheinische Urbare 1, Die Urbare von St. Pantaleon Köln (Bonn 1902) 334 ff.

<sup>18</sup> J. Deilmann, Haus und Hof zu Born. Die Heimat (Krefeld 1938) 109.